

Pulsnitzer Tageblatt

Verlagspreis 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146 **Bezirksanzeiger**

Wochenblatt Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Ersteinst an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Bezücker
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in Pfl.: Die 41 mm breite Zeile (Moffe's Zeilenmesser 14)
1 mm Höhe 10 Pfl., in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 Pfl.; amtlich 1 mm
30 Pfl. und 24 Pfl.; Reklame 25 Pfl. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei
zuvorweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz
des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäufen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großröhrsdorf, Bretinig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Richtenberg, Kleinbittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 289

Freitag, den 12. Dezember 1930

82. Jahrgang

Amtlicher Teil

Mittwoch, den 17. Dezember 1930
vormittags 9 Uhr **öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses**

im Sitzungssaale der Amtshauptmannschaft. — Die Tagesordnung hängt im Dienstgebäude
der Amtshauptmannschaft und in den Gemeinden mit über 1000 Einwohnern aus.

Amtshauptmannschaft Ramenz, am 11. Dezember 1930

Das im Grundbuche für Großröhrsdorf Blatt 105 auf den Namen der Erben des
verstorbenen Ida Mathilde verw. Hoffmann geb. Gebler in Großröhrsdorf eingetragene
Grundstück soll zum Zwecke der Aufhebung der Erbengemeinschaft

den 13. Februar 1931, vormittags 9 Uhr

an der Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 57 Nr. groß und nach dem Verkehrswert auf
10 350 RM geschätzt. Die Brandversicherungssumme beträgt 3600 RM; sie entspricht dem Frie-
densbaupreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Gef. v. 18. 3. 1921, GBl. S. 72). Das Grundstück liegt
in der Mitte der Stadt an der Hauptstraße und besteht aus einem Wohnhaus mit 3 Anbauten.

Das Grundstück hat niedrige Stockwerksdächer, die Erdgeschosseumfassungen sind massiv, die
Obergeschosseumfassungen, die Verankerungen und die Giebel sind aus Fachwerk und mit Schiefer
bedeckt. Das Dach ist ebenfalls mit Schiefer bedeckt. Unterkellerung ist das Gebäude nicht.
Das Grundstück trägt die Ortslistennummer 280 und die Flurbuchnummer 423 für Großröhrsdorf.

Die Einräumung der Mittelungen des Grundbuchamts und der übrigen das Grundstück
betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet (Zimmer 6).

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung
des am 2. Juni 1930 verlaubarten Versteigerungssvermerks aus dem Grundbuche nicht ersicht-
lich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten
anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst
bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des
Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzusetzen.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des
Zuschlags die Aufhebung oder die einseitige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigen-
falls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Amtsgericht Pulsnitz, den 8. Dezember 1930

Der Remarque-Film verboten

Urteil der Oberprüfstelle: „Gefährdung des deutschen Ansehens als gegeben erachtet“

Alle amtlichen Gutachten befürworten das Verbot

Die Herstellerfirma zog den Film vor dem Urteil zurück

Die Berliner Blätter zum Verbot des Remarque-Films — Moralische Verpflichtung der Staaten zur Abrüstung
Die Zentrumsfraktion für ein Reichsvolksschulgesetz

Am Donnerstag vormittag fand vor der Filmoberprüf-
stelle die nochmalige Ueberprüfung des Films „Im Westen
nichts Neues“ unter dem Vorsitz von Ministerialrat Dr. See-
ger im Reichsinnenministerium statt. Als Beisitzer fungier-
ten Chefredakteur Baedeker von der „Deutschen Tages-
zeitung“, Professor Hinderer, Oberrealschlerin Hein-
hardt, die Schwester des Generals Reinhardt, und für das
Lichtspielgewerbe ein Herr Schubert.

Die Filmoberprüfstelle hat die Gefährdung des deut-
schen Ansehens durch den Film als gegeben erachtet und die
weitere Aufführung des Films für Deutschland verboten.

Die Begründung des Verbots.

Zur Begründung des Spruches der Filmoberprüfstelle
führte Ministerialrat Seeger mündlich etwa folgendes aus:
„Die Filmoberprüfstelle hat sich im Gegensatz zu Rechts-
anwalt Dr. Frankfurter auf den Standpunkt stellen müssen,
daß die Behauptung eines Landes, die Anwendung des Film-
gesetzes durch die Filmprüfstelle sei irwing erfolgt, genügt,
damit sich die Filmoberprüfstelle damit befassen müsse. Die
Filmoberprüfstelle hat sich weiter auf den Standpunkt des
Rechtsanwalts Frankfurter gestellt, daß der Film eine pazi-
fistische Weltanschauung verkörpere, dann könnte er aber
nicht, wie der Verteidiger behauptet habe, das Schicksal von
neun Freiwilligen allein kennzeichnen. Handele es sich aber
um Weltanschauungsfragen, dann seien die im Film spielen-
den Personen Typen.“

Die dargestellten Typen haben das Ansehen der
Kriegsteilnehmer auf das empfindlichste verletzt. Es ist un-
bestritten, daß in diesem Film nur deutsche Soldaten in
den Unterständen jammern und schreien, nur deutsche Sol-
daten im Lazarett sterben usw., daß aber die gegen den
Stahlbrant anrennenden Franzosen schweigend sterben.

Die Filmoberprüfstelle ist der Ansicht, daß durch diesen
Film der Gemütsverfassung der Teilnehmer an
dem Weltkrieg in keiner Weise gerecht wird. Sie
schließt sich ferner dem Standpunkt des Reichsin-
nenministeriums an, daß der Film

ein Film nicht des Krieges, sondern der deutschen Niederlage
ist, und ich möchte das Volk sehen, das sich die Darstellung
der eigenen Niederlage gefallen läßt. Die Entscheidung der
Filmoberprüfstelle ist nicht — dies möchte ich besonders noch
betonen — unter dem Druck der Strafe erfolgt. Auch die
Drohung des Rechtsanwalts Frankfurter, daß die
amerikanische Firma ihre Produktion
aus Deutschland zurückziehen würde, hat das
Urteil der Filmoberprüfstelle nicht beeinflusst.

Die Filmgesellschaft zog vorher zurück.

Während der mehrstündigen Verhandlung der Film-
oberprüfstelle über den Film „Im Westen nichts
Neues“ gab der Vertreter der Herstellerfirma, Universal-
Pictures Corporation, Rechtsanwalt Frankfurter, die Er-
klärung ab, daß, gleichviel, wie die Entscheidung des Ober-

prüfungsgerichtes ausfalle, die Herstellerin des Films den
Film zurückziehe. Der Film werde also nicht mehr gespielt
werden, es sei denn, daß inzwischen mit der „Universal
Pictures Corporation“ und den Behörden ein Einvernehmen
darüber erzielt sei.

Die Berliner Blätter zum Verbot des Remarque-Films

Berlin, 12. Dezember. Zu dem Verbot des Films
„Im Westen nichts Neues“ für Deutschland nehmen die Ber-
liner Blätter ausführlich Stellung. Die „Börzenzeitung“
begrüßt es, daß der Kampf um den Film, bei dem es um
den Prinzipienkampf zwischen Rechts und Links gegangen
sei, mit dem Sieg des nationalen Gedankens geendet habe.
Die „Germania“ teilt die sachlichen Gründe, die die
Oberprüfstelle zum Verbot des Films veranlaßt habe und
weist darauf hin, es sei keineswegs so, daß die National-
sozialisten durch ihre Demonstrationen das Verbot erzwingen
hätten. Die „Vossische Zeitung“ meint, das Urteil
der Oberprüfstelle beseitige nicht den Kampf der Meinungen
und könne nicht als objektive Feststellung hingenommen
werden. Es sei unter politischem Druck entstanden, von einem
Gremium gefaßt, das auch beim besten Willen zu einer rein
sachlichen Entscheidung doch von vorn herein überwiegend zu
ungunsten des Films eingestellt gewesen sei. Das „Ber-
liner Tageblatt“ bezeichnet das Verbot als eine Kapitu-
lation vor der Strafe. Der „Lokalanzeiger“ stellt
fest, daß der Spruch der Film-Oberprüfstelle so ausgefallen
ist, wie er habe ausfallen müssen. So sei wenigstens künst-
licher Schaden einigermaßen verhütet, der angerichtete aller-
dings nicht wieder gut gemacht. Die „D. A. Z.“ begrüßt es,
daß die gerechten Argumente der Ueberlegung und der ge-
rechte Zorn der beleidigten Bevölkerung ausgereicht hätten,
in dem Streit um den Film die Oberhand zu behalten.
Eine Reinigung der Atmosphäre des öffentlichen Lebens werde
die Folge sein. Der „Vorwärts“ schreibt, die Mitglieder
der Oberprüfstelle, die das Verbot beschloffen hätten, und die
amtlichen Stellen, die hinter ihnen ständen, hätten aus na-
tionalistischer Parteiverblendung oder aus klagenswerter
Schwäche dem deutschen Volke einen verhängnisvollen schlec-
ten Dienst erwiesen. Die sozialdemokratische Partei sei ent-
schlossen, den Kampf gegen die faschistische Sprache und den
wiederauflebenden Kriegesgeist durchzuführen.

Moralische Verpflichtung der Staaten zur Abrüstung

Berlin, 12. Dezember. Am Donnerstag erklärte nach
einer Meldung Berliner Blätter aus Oslo der frühere ame-
rikanische Staatssekretär Kellogg in seiner Friedenspreisrede
unter anderen, daß das Verbot eine der größten Be-
drohungen des Weltfriedens sei und daß nach seiner Auf-

fassung die Staaten moralisch verpflichtet seien, ihre im
Versailler Vertrag niedergelegten Erklärungen über die Ab-
rüstung durchzuführen. Erzbischof Söderblom hatte für seine
Nobelpreisrede das Thema „Die Friedenspflicht der Kirche,
deren Wege und Ziele“ gewählt.

Die Zentrumsfraktion für ein Reichsvolksschulgesetz

Berlin. Die Reichstagsfraktion der Zentrums hat
folgende Entschlüsse angenommen: Die Zentrumsfraktion
betrachtet es nach wie vor als eine ihrer vornehmsten Pflichten,
für die Verabschiedung eines Reichsvolksschulgesetzes in Aus-
führung des Artikels 146 der Reichsverfassung zu sorgen,
das unter Wahrung der Gewissensfreiheit und Elternrechte
eine religiös-sittliche und vaterländische Erziehung des Kindes
gewährleistet. Dabei ist im besonderen die Stellung der
Bekanntnisschule zu wahren und dort, wo sie eingeengt ist,
auszubauen. Sie wird die Reichsregierung ersuchen, um-
fassende Vorarbeiten für ein Reichsvolksschulgesetz in die Hand
zu nehmen, mit den Länderregierungen darüber in Verhand-
lungen einzutreten, die die Verabschiedung einer solchen großen
Vorlage ermöglichen und dann dem Reichstag einen ent-
sprechenden Entwurf vorzulegen.

Vertliches und Sächsisches

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet)

Pulsnitz. Die Visitenkarte des Weihnachts-
mannes. Mitten im Herzen der Stadt ist über Nacht
ein mächtiger Tannenbaum emporgewachsen. Neben das
ehrwürdige Denkmal Rietzschels hat er sich hingepflanzt. Weit
ausladend streckt er seine durch zahlreiche elektrische Kerzen
geschmückten strahlenden Arme in den trüben Abend. Es
ist, als ob der Weihnachtsmann seine Besuchskarte abgegeben
hätte. Der städtische Forst hat der Nothilfe einen besonders
schönen Baum gestiftet. Der Tannenbaum soll alle Vorüber-
gehenden zum Opfer mahnen und an die Tätigkeit der Noth-
hilfe erinnern. Daher die Bitte an die Allgemeinheit, um
Mithilfe bei dieser in unserer schweren Zeit doppelt notwen-
digen Hilfe für die Notleidenden.

Pulsnitz. Lebensmüde. Am 11. 12. 30 ver-
suchte hier eine 71 Jahre alte Greisin ihren Leben ein Ende
zu machen. Sie schnitt sich in dem hinter der Schießstraße
gelegene Gäßchen mit einem Taschenmesser die Pulsader am
linken Arm durch und versuchte dann ihre Wohnung zu er-
reichen. In der Hausflur brach sie infolge des starken Blut-
verlustes zusammen. Der sofort erschienene Arzt Dr. med.
Schöne überführte sie in das hiesige Krankenhaus und leistete
ihr auch die erforderliche Hilfe. Lebensgefahr besteht nicht mehr.

— Gerichtskostengebühr. Nach der Notver-
ordnung vom 1. Dezember 1930 ist vom 3. Dezember 1930
ab der in § 7 des Gerichtskostengesetzes bestimmte Mindestbetrag
einer Gebühr (bisher 50 Pfl.) auf 1 RM erhöht worden.

Weihnachtsrückfahrkarten auf den Staatlichen Kraft-
wagenlinien. Die Staatliche Kraftwagenverwaltung gibt
bekannt, daß auf den staatlichen Kraftwagenlinien die am
24. und 25. Dezember gelösten Rückfahrkarten Gültigkeit
bis einschließlich Sonntag den 28. Dezember d. J. abends
haben.



Verkaufsstellen für die Wohlfahrtsbriefmarken. Neben der öffentlichen Wohlfahrtspflege und den übrigen Verbänden der freien Wohlfahrtspflege hat auch das Rote Kreuz Verkaufsstellen für die Wohlfahrtsbriefmarken und Wohlfahrtspostkarten 1930 eingerichtet und zwar: beim Sächsischen Landesverein vom Roten Kreuz, Dresden 1, Carusstraße 18, 1., beim Albert-Verein, Landesfrauenverein vom Roten Kreuz in Sachsen, Dresden-N. 16, Gerolfstraße 65, Carolahaus. Außerdem sind die Wohlfahrtsbriefmarken auch bei den Zweigvereinen, Albertzweigvereinen und Freiwilligen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz in Sachsen zu haben. Wie bekannt, wird der Ertrag hauptsächlich für Zwecke der Erholungsfürsorge für bedürftige Mütter, Kinder und Jugendliche verwendet.

Ausfuhr von Kartoffeln. Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer macht darauf aufmerksam, daß die Ausfuhr von Kartoffeln nach dem Ausland der Befügung amtlicher Gesundheitszeugnisse bedarf. Wer Kartoffelausfuhrsendungen abzufertigen gedenkt, muß das unter Angabe des Herkunft- und Versandortes rechtzeitig der Staatlichen Hauptstelle für Pflanzenschutz, Dresden, Stübelaallee 2, melden, damit von dort aus die Ausfuhrmöglichkeit geprüft werden kann.

Kampf gegen Bodenungeziefer. Dem Bodenungeziefer kann jetzt am vorteilhaftesten Abbruch gemacht werden, durch Behandlung des Bodens mit Kalk. Für schwere Böden wird hierbei Kalk bedürftig, während für leichte kohlensaurer Kalk oder sogen. Düngerkalk genügt. Soweit man nicht gleichzeitig auch Bodenäure beseitigen möchte, gibt man den Kalk besser in kleinen Mengen. Die im Herbst gefallenen Felder müssen gut gedüngt werden, weil sie sonst zu leicht an Nährstoffen verarmen.

Dhorm. Filmvortrag. Die Deutsche Bau-Gemeinschaft, e. G. m. b. H., Leipzig, deren Ortsgruppe Dhorm im heutigen Anzeigenteil zu einem Filmvortrag für Sonntag, den 14. Dezember, nachmittags 4 Uhr, im Gasthof zur Eiche, einladet, hat in den 2 Jahren ihres Bestehens bereits fast 10 Millionen RM. vergeben. Die Ortsgruppe Dhorm hat bereits ihr erstes Darlehen in Höhe von 12 000 RM. erhalten. Durch den Filmvortrag, zu dem der Eintritt frei ist und dessen Besuch zu nichts verpflichtet, möchte die Ortsgruppe alle, die sich für Hausbau, Hauskauf, Hypothekenablösung und Entschuldungskredite interessieren, von den Vorteilen der Deutschen Bau-Gemeinschaft, Leipzig überzeugen.

Lichtenberg. Die Mütterberatung findet am Mittwoch, den 17. Dezember, nachmittags 1/2 3 Uhr in der Schule statt. Arzt wird anwesend sein.

Ramenz. Auf dem gestrigen Wochenmarkt kosteten u. a. Blumenkohl 30—50, Weißkohl 6—8, Rotkohl 8—10, Welschkohl 10, Grünkohl 15, Rosenkohl 40—45, Zwiebeln 10, Möhren 8, Spinat 15—20, Sellerie 15—25, Schwarzwurzel 50, Meerrettich 70, Tomaten 35, ausländische 70, Äpfel 25—40, amerikanische 40—65, Birnen 35, ausländische 70, Nüsse 50—70, Haselnüsse 65—75 Pfg. das Pfund, Rohrstroh 8—12, Erdbeeren 10—15 Pfg. das Stück.

Dresden. Festnahme zweier Einbrecher. In ein Geschäft auf der Waisenhausstraße waren Einbrecher eingedrungen, die von dem zurückkehrenden Geschäftsinhaber ertappt wurden. Einer der Einbrecher drohte mit Erstickern. Der Geschäftsinhaber rief jedoch um Hilfe und schloß die Einbrecher ein, die bald danach von der Polizei festgenommen werden konnten. Es handelt sich um zwei arbeitslose Männer im Alter von etwa 25 und 26 Jahren.

Wurzen. Schwere Einbruch. Während eines Demonstrationszuges wurde in eine hiesige Konsumfiliale ein schwerer Einbruch verübt. Den Dieben fielen Anzüge, Stoffe usw. in die Hände. In der Dunkelheit konnten sie unbemerkt über Mauern entkommen. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Plauen. Erweiterte Eisenbahnbrücke. Die im Zuge der Pausaer Straße gelegene Eisenbahnbrücke die von 12 auf 19 Meter verbreitert und von 36 auf 65 Meter verlängert worden ist, wurde dem öffentlichen Verkehr übergeben. Die Baukosten betragen rund eine Million Mark, die mit 70 Prozent von der Reichsbahn und mit 30 Prozent von der Stadt getragen werden.

Zwidau. Opfer des Schachtes. Auf dem Morgensterntschacht III wurde der Häuer Ernst Albin Drescher aus Reinsdorf durch niederbrechendes Gestein verschüttet. Als es nach dreiviertelstündigen Bemühungen gelungen war, ihn aus den Massen zu befreien, war der Tod bereits eingetreten, so daß Wiederbelebungsversuche erfolglos blieben.

In Sachsens Gassitäten kein Weizengebäck-Verbot.

In der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen wird das Grundgesetz dahin geändert, daß in Gassitäten Weizengebäck nicht mehr verabreicht werden darf. Hierzu teilt die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei mit, daß ein solches Verbot in den beteiligten Gewerben die Arbeitslosigkeit noch mehr steigern würde, was Sachsen besonders schwer treffen müßte, da hier die Arbeitslosigkeit weit größer als in anderen Teilen des Reiches ist. Überdies würde diese Maßnahme die sächsische Bevölkerung, die in hohem Maße an den Genuß von Kleingebäck (Semmel) gewöhnt ist, hart treffen und auch den Fremdenverkehr schädigen. Das Wirtschaftsministerium hat daher von der ihm in der genannten Verordnung eingeräumten Befugnis zur Ausnahmebewilligung Gebrauch gemacht und die Verabreichung von Weizen-Klein-Gebäck im Gewichte bis zu 200 Gramm in Gasse, Speise- und Schankwirtschaften bis auf weiteres zugelassen.

Der Wintersport beginnt.

Nach den aus dem Ostergebirge eingetroffenen Berichten herrscht dort starker Schneefall bei zwei bis vier Grad Kälte. Die Schneehöhe beträgt in den bevorzugten Sportgebieten, wie Geising-Altenberg, Schellerhau, Hochwald 15 bis 20 Zentimeter. Auch das Fichtelberggebiet meldet den Eintritt des Wintersportwetters.

Mahraun in Großröhrsdorf

Es muß schon ein besonderes Ereignis herbeiführen, wenn ein Reichsführer seinen Weg in einen immerhin verhältnismäßig kleinen Ort nimmt. Und es war ein großer Tag für unseren Nachbarort. Die breite Öffentlichkeit nahm an dem Ereignis des 7. Geburtstages der Bruderschaft Abderthal regsten Anteil. Den Saal des Mittelgasthofes füllten ungefähr 1500 Menschen. Auch von den umliegenden Orten hatte sich eine stattliche Zahl Besucher eingefunden, um den Schöpfer der Jungdeutschen Idee, den Mann, der das Erbe des Freiherrn vom Stein angetreten hat, den Mann zu hören und zu sehen, der sagt: „Die Forderung des 20. Jahrhunderts ist der Volksstaat“ und mit dem Freiherrn vom Stein ruft: „Der Staat sind wir, wir die Nation!“

Der Abend wurde eingeleitet durch schneidig vorgetragene Märche der Bruderschaftschorale und des Spielmannszuges. Dann folgte der Einzug der Banner aus den umliegenden Orten, zu Ehren derer sich die Anwesenden von den Plätzen erhoben. Zugleich betrat der Hochmeister Artur Mahraun, stürmisch begrüßt, begleitet von dem Landesführer der Volksnationalen Reichsvereinigung und Großkomtur des Jungdeutschen Ordens Sachsens, Max Kasse, und des Bezirksvorsitzenden der Volksnationalen Reichsvereinigung, Komtur Hermann Menzel, den Saal. Großmeister Böhm begrüßte nun mit zu Herzen gehenden Worten die Erscheinenden, ganz besonders aber den Hochmeister Artur Mahraun und den Großkomtur Kasse. Der Begrüßung folgte ein feierlicher Prolog, der sehr ergreifend von einem Großröhrsdorfer Ordensbruder vorgetragen wurde. Wieder erhob sich brausender Beifall, als Artur Mahraun zum Rednerpult schritt. Dankesworte waren es, die der Hochmeister zum 7. Geburtstag der Bruderschaft Abderthal den Führern und Brüdern widmete. Sobann ging er in tiefstehender Weise auf die Gedanken ein, die die Grundlagen der jungdeutschen Bewegung bilden. Ausgehend von der unbezweifelbaren Macht der Frontgemeinschaft des Weltkrieges, kam er auf den Zusammenbruch von 1918 zu sprechen, wo Haß Trumpf war. Volksgenosse stand gegen Volksgenosse, die Leidenschaften wurden aufgepeitscht. Als geschichtliches Beispiel führte Mahraun das Jahr 1806 an, als Preußen unter dem Zwist der Stände zusammenbrach. Mahraun war einer derjenigen, die, nachdem sie aus dem Felde zurückkehrten, sofort zur Bildung von Freiwilligenorganisationen zum Schutze gegen den Bolschewismus schritt, was er als wichtige nationale Forderung erkannte. Nachdem die Sicherheit der Bevölkerung wieder durch staatliche Mittel gewährleistet war, war die erste Aufgabe der Selbstschutzorganisationen erfüllt. Mahraun erkannte, daß er sich für weitere Aufgaben dem deutschen Volke zur Verfügung zu stellen hatte und erkannte vor allem auch, daß die Revolution nicht eine Revolution der Geister war, sondern daß man nur äußere Dinge geändert hatte. Die Zeit des Untertanentums war vorbei und der Forderung nach dem freien Staatsbürgertum, die das Frontgeschlecht zu erheben berechtigt war, trat Mahraun insofern Rechnung, als er die Auseinandersetzung mit den liberalen Kräften begann. Die Parole des 19. Jahrhunderts verneinte, „Der Staat ist ein notwendiges Übel“, und auf den Gedanken eines Stein, „Der Staat sind wir“, aufbauend, begründet Mahraun seine Idee vom Volksstaat. Das Volk ist zum Dienst am ganzen Volk muß wieder Allgemeingut werden, der Glaube an den Wiederaufstieg unseres deutschen Vaterlandes muß alle Herzen erfassen und der Wille nach dem Schutze der Kultur und aller sittlichen Werte muß vor die Forderung wirtschaftlicher Sonderinteressen treten. Nur so, und nicht durch billige Versprechungen kann das deutsche Volk und Vaterland einer besseren Zukunft entgegengehen. Der Dienst in der Gemeinschaft, der Dienst für das gesamte deutsche Volk ist nach jungdeutscher Auffassung das Christentum der Zeit. „Gott ist die das Leben geben für ihre Freunde“, das ist der höchste Inbegriff des Opfers in der Gemeinschaft. Alle die, die den Glauben an diese sittlichen Kräfte nicht aufbringen, nennt Mahraun „Verräter an deutschem Vaterland“. Die Leistung soll es sein, so fuhr Mahraun dann fort, die zu entscheiden hat, wer berechtigt ist, Führer zu sein. Er lehnte das Erbfeindtum reflexlos ab und mahnte immer wieder an die Gemeinschaftsbildung; er sagte: „Schafft Gemeinschaft und ihr werdet Euren Führer spüren!“ Diese Grundeinstellung zum Staats- und Führeraufbau, die eine wirklich freie, staatsbürgerliche Fortentwicklung verheißen und die dem Volk das Recht gibt, praktisch am Staate mitzuarbeiten, ist es, weshalb wir mit allen Parteien im Streit liegen. In seinen abschließenden Worten mahnte Mahraun in der Stunde der Not zur Besinnung und geteilte auf schärfste die verantwortungslose Weise, in der die Agitatoren des Nationalismus die ungeheure Not des deutschen Volkes benützen, um Volksgenosse gegen Volksgenosse zu hetzen. Jedes Mittel ist ihnen recht, um das Recht der politischen Leidenschaften weiterzutragen. Nicht der Mann ist schuld, fuhr Mahraun fort, der in Wäldern an seinem deutschen Bruder wird, sondern die getarnten Mächte, die unaussprechlich in schänder Gewinn sucht den Bruderzwist entfachen. Wir können die Erfolge des Nationalismus ertragen, und mit erhabener Stimme fuhr Mahraun fort, mag kommen was da will, wir werden zur rechten Stunde wissen, geistig geeint, auch wieder Schulter an Schulter zu kämpfen. Anhaltend brausender Beifall dankte dem Redner und gab Zeugnis, daß der Gedanke der Volksgemeinschaft bereits weit- und weithin sich hat. Nachdem sich der Beifall gelegt hatte, wurde von der vielzahlreichen Menge stehend der dritte Vers des Deutschlandliedes gesungen.

Nach einer Pause betrat, wieder stürmisch begrüßt, der Großkomtur Kasse, MdL, das Rednerpult. Mit scharfen und treffenden Worten kam er auf tagespolitische Ereignisse zu sprechen. Er führte in Beispielen an, wie sich bereits andere politische Gruppen das geistige Eigentum des Jungdeutschen Ordens zu eigen gemacht haben. Er kritisierte die Art, wie man immer wieder im politischen Leben mißt. Als Mahraun 1925 am Bismarckdenkmal in Leipzig ausrief: „Wir kennen den Krieg, deshalb lieben wir den Frieden, aber höher als der Friede steht uns die Freiheit und wir wollen lieber auf den Frieden verzichten als auf die Freiheit!“ Damals wurden wir als Pazifisten verachtet. Vor kurzem bei der Rheinlandlungsbewegung des Stahl im sa. Franz Selbste fast wörtlich daselbe und siehe da, es war eine nationale Tat. Als August Abel und Generalleutnant a. D. Salzberg anlässlich der Frontkämpferkonferenz in Luxemburg für die Rechte der Deutschen in Danzig und im Korridor sich einsetzten, war das national unwillig. Aber wenn eine Stahlhelmabordnung Mussolini das Stahlhelmabzeichen überreicht, so war auch das wieder eine nationale Tat. Bereits 1924 hat Artur Mahraun seine Gedanken über die Arbeitsdienstpflicht programmatisch niedergelegt, die dann 1927 durch das Jungdeutsche Manifest veröffentlicht wurden. Aber heute nehmen viele andere das Verdienst für sich in Anspruch, die alleinigen Träger dieses Gedankens zu sein. Ebenso liegt es auch in vielen anderen Fällen Landtagsabgeordneter Kasse kam dann ausführlich auf verachtete Dinge im sächsischen Landtag zu sprechen und stellte besonders so gedens, geradezu hohnsprechendes Beispiel von Demagogie der Nationalsozialisten her aus. Die Nationalsozialisten hatten im sächsischen Landtag den kommunistischen Antrag auf sofortige Einstellung der Younglohnungen zueinemstimmig und siehe, im Reichstage stimmte man genau 14 Tage später demselben Antrag nicht zu, mit der Begründung, daß die sofortige Einstellung der Zahlungen die größten Witwen für Deutschland mit sich bringen würde. Ja, warum dieses doppelzüngige Spiel? — Der Landesführer Kasse schloß seine Rede, nachdem er noch zwei naive Zeitungsfragen beantwortet hatte, mit den Worten: „Aus gemeinsamem tragendem Joch wächst neu uns der Wille zur Freiheit!“

In Schlußwort dankte Komtur Menzel dem Hochmeister Artur Mahraun und dem Großkomtur Max Kasse im Namen der Anwesenden für das Erscheinen zu dem Festtage der Bruderschaft Abderthal. Dem Bannerauszug, der sich in derselben feierlichen Weise wie der Einzug, vollzog, folgte ein schnittiger Fanfarenmarsch, der den Abend schloß. (Eingefandt)

Der Lohnstreit in der sächsischen Metallindustrie.

In dem Lohnstreit in der sächsischen Metallindustrie hat der Schlichter auf den 19. Dezember 1930 die Verhandlungen anberaumt.

Schiedspruch in der Leipziger Metallindustrie.

Der Leipziger Schlichtungsausschuß hat in dem Streit zwischen dem Verband der Metallindustriellen zu Leipzig und den Angestelltenorganisationen entschieden, daß die bisherigen Gehaltstabellen unverändert weiter bestehen bleiben.

Wo bleibt die Preisentung bei Bahn und Post?

Forderungen des Verbandes Sächsischer Industrieller. Der Gesamtvorstand des Verbandes Sächsischer Industrieller befaßte sich in seiner Sitzung vom 5. Dezember auch mit der Frage einer Senkung der Tarife der Reichsbahn und Reichspost und faßte zwei Entschlüsse, die an den Reichsverkehrsminister und den Reichspostminister weitergeleitet wurden. Darin heißt es u. a.

Der Verband Sächsischer Industrieller ist der Ansicht, daß die von dem Verwaltungsrat der Reichsbahn genehmigten bzw. in Aussicht gestellten Frachtermäßigungen bei aller Würdigung der kritischen Lage der Bahn als völlig ungenügend angesehen werden müssen. Er fordert vielmehr im Namen der sächsischen Industrie, daß die Bahn, selbst unter gewissen Opfern, weitere Frachtermäßigungen, insbesondere auch für den Stückgutverkehr, durch dessen Neuordnung die sächsische Fertigungsindustrie besonders schwer betroffen worden ist, in Aussicht nimmt.

Es geht nicht an, daß von der Privatwirtschaft für Preisentungen erhebliche Opfer gefordert und gebracht werden, während die Bahn nur ganz geringe Frachtermäßigungen zugestehen will.

Weiter fordert der Verband von der Reichspost, daß sie im Anschluß an die Preisentungsaktion der Reichsregierung eine sichtbare und wirkungsvolle Senkung ihrer Tarife vornehme, besonders für Drucksachen, Telefongebühren usw., die als übersteuert angesehen werden müssen.

Silfsmaßnahmen für die sächsische Oberlausitz.

Wie aus Berlin gemeldet wird, hat der 5. Ausschuß (Reichshaushalt) des Reichstages, der sich mit den Silfsmaßnahmen aus Anlaß der Hochwasserkatastrophe in Preußen befaßte, dem Reichstag folgende Entschlüsse zur Annahme vorgelegt: Die Reichsregierung zu ersuchen, die vom 5. Ausschuß in seiner Sitzung vom 15. November 1930 gefaßten Beschlüsse über die Hochwasserkatastrophe in Schlesien nunmehr auf die sächsische Oberlausitz auszudehnen.

Kirche und Notgesetz.

Das Landeskonfistorium hat gemeinsam mit dem Ständigen Synodalausschuß für alle Geistlichen, kirchlichen Beamten und Angestellten im Bereiche der evangelischen Landeskirche die gleiche Kürzung der Dienstbezüge und Versorgungsbezüge vom 1. Februar 1931 an, angeordnet, wie sie durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930 bzw. durch die Verordnung des Gesamtministeriums vom 8. Dezember 1930 für die Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten vorgeschrieben worden ist.

Die Durchführung der Osthilfe.

Die Oststelle bei der Reichskanzlei teilt mit: „In verschiedenen Zeitungsausschnitten und offenen Briefen wird der Reichsregierung der Vorwurf gemacht, daß zwar eine große Organisation geschaffen, aber auf Grund der Osthilfegesetze noch nicht ein einziger Betrieb saniert worden sei. Demgegenüber ist festzustellen, daß sowohl die Geldmittel wie die Prüfungseinrichtungen nur darauf warten, den Betrieben helfen zu können, daß aber seit dem Beginn der Anmeldungen am 10. September bis zum 8. Dezember d. J. insgesamt erst 351 Anträge mit den erforderlichen Unterlagen eingegangen waren. Die entsprechenden Zahlen sind: für Kōslin 106 Anträge, Königsberg 96, Breslau 78, Schneidemühl 36, Oppeln 35. Die in der Öffentlichkeit bisher genannten Zahlen behandeln lediglich die Zahl der Voranmeldungen mit dem überschläglichen Bedarf. Das Verfahren ist, wie jede gerichtliche oder außergerichtliche Schuldenabwicklung, notgedrungen zeitraubend, aber gebunden an die Notwendigkeit, den Kredit- und Eigentumsbegriffen unserer Zeit Rechnung zu tragen.“

gez. Trebitanus. gez. Hirtfelder.

Die Roggenföhung.

Der Untersuchungsausschuß wählt seinen Präsidenten. Der Untersuchungsausschuß des Reichstages für die Prüfung der Roggenföhung wählte zu seinem vorläufigen Vorsitzenden den Abg. Tarnow (Soz.). Die nächste Sitzung des Ausschusses, in der das Arbeitsprogramm festgelegt werden soll, findet am 16. Januar statt.

Berschärfung des Maismonopols.

Der Volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages stimmte am Donnerstag einer Verordnung zu, die das Maisgesetz in einigen Punkten verschärft. Unter anderem wird darin mit Rücksicht auf Vorkommnisse an der holländisch-belgischen Grenze ausdrücklich festgestellt, daß auch derjenige, der Mais einführt und im eigenen Betriebe irgend wie verbraucht, monopolpflichtig ist. Die Strafbestimmungen des Maisgesetzes werden dahin ergänzt, daß die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrates bestimmen kann, daß mit Geldstrafe oder mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft wird, wer den auf Grund des Gesetzes erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt, und daß neben der Strafe auf Einziehung der Gegenstände erkannt werden kann, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, auch wenn sie dem Täter nicht gehören. Es soll dadurch der Reichsmaisstelle die Möglichkeit gegeben werden, eine Kontrolle darüber zu erzwingen, ob eingeführter Mais tatsächlich nur eingelagert oder trotz gegenteiliger Versicherung in den Verkehr gebracht worden ist.

Schwierige Kabinettsbildung in Frankreich.

Paris. Nach dem Mißerfolg des Senators Laval, der ein Kabinetts auf der Basis einer Konzentration oder mit dem früheren Ministerpräsidenten Lardieu zu bilden versuchte, beauftragte Staatspräsident Doumergue am Donnerstag den radikalsozialen Senator Steeg mit der Kabinettsneubildung. Doumergue hat sich damit an die parlamentarischen Gepflogenheiten gehalten und nunmehr einen Mann aus dem Oppositionslager gewählt.

Senator Steeg erklärte, daß er versuchen werde, ein Kabinetts des Waffenstillstandes und der Entspannung zu bilden. Er nahm Besprechungen mit den Präsidenten der beiden Parlamentshäuser sowie mit Poincaré, Lardieu und Briand auf.

Berschwörung gegen Tschiangkaiſchek.

Zehn Hinrichtungen.

Zehn an einer Berschwörung gegen das Leben des Präsidenten Tschiangkaiſchek beteiligte Personen, darunter ein 18jähriges Mädchen, wurden in Hankau hingerichtet.

Sturmſzenen im Reichstag.

13. Sitzung, Donnerstag, 11. Dezember.

Bei Beginn der Reichstagsſitzung vom Donnerstag gab der Abgeordnete Stöhr (Natsf.) außerhalb der Tagesordnung eine Erklärung ab, in der den marxistischen Parteien der Vorwurf gemacht wird, sie hätten es darauf abgesehen, unter bewußtem Verzicht auf geistige Auseinandersetzungen die nationalsozialistischen Abgeordneten zu provozieren, um dann in der Deffenlichkeit die Nationalsozialisten als Stalinalmänner zu bezeichnen. Die nationalsozialistische Fraktion werde daher in Zukunft die Reden der marxistischen Parteien nicht mehr anhören und geschlossen den Saal verlassen. Die sozialdemokratische Fraktion war während der Verlesung der Erklärung außerhalb des Sitzungssaales geblieben. Als nun ein kommunistischer Abgeordneter das Wort erhielt, verließen die Nationalsozialisten den Saal, während die Sozialdemokraten langsam einmarschierten. Die Kommunisten verlangten die sofortige Beratung eines Antrages auf Aufhebung des Berliner Demonstrationsverbotes. Die sofortige Beratung scheiterte am Widerspruch der anderen Parteien.

Als Präsident Löbe den ersten Gegenstand der Tagesordnung, den Gesetzentwurf über eine vorübergehende Regelung der gewerbmäßigen Stellenvermittlung, aufrief, erschienen die Nationalsozialisten wieder im Saale. Auf den Bänken der Kommunisten hörte man: „Achtung, rausgehen, der Marxiſt Löbe spricht!“ Abg. Jäger (Dnt.) wies bei dem Gesetzentwurf auf die unbillige Härte für die ohnehin schwer geschädigte Stellenvermittlung hin. Er verlangte eine Entscheidung der Frage bis zum 31. März 1931. Abg. Schröter (Komm.) bekämpfte die Vorlage. Die Nationalsozialisten gingen wieder aus dem Saal. Die Abstimmung wurde zurückgestellt. Das Haus beriet sodann über die Frage des Ladenschlusses am Heiligen Abend.

Der Ausschuß hat vorgeschlagen, den Ladenschluß auf 5 Uhr und den für Gaststätten auf 7 Uhr mit der Maßgabe festzusetzen, daß die beschäftigten Arbeiter und Angestellten festzusetzen noch anwesender Kundschaft und zu Ausräumungsarbeiten noch bis zu einer halben Stunde nach der Schlußzeit beschäftigt werden dürfen. Für nicht ortsanfässige Personen können die Landesbehörden bei den Gaststätten Ausnahmen zulassen.

Von den Rednern traten die Vertreter der Sozialdemokraten, der Christsozialen, der Nationalsozialisten und der Volkstnationalen für die Ausschlußbeschlüsse ein. Wirtschaftspartei und Deutsche Volkspartei wandten sich dagegen. Der Vertreter der Volkstnationalen betonte, daß weite Kreise durch die überstürzte Gesetzgebung schwer geschädigt würden. Er wies außerdem auf die Schädigung der Winterkurorte hin, die durch den frühen Schluß der Gastwirtschaften besonders betroffen würden. Das Zentrum ließ erklären, daß der größte Teil der Fraktion gegen die Neuregelung stimmen werde. Abschließend äußerte sich der Vertreter der Bayerischen Volkspartei. Die Kommunisten beantragten, den Ladenschluß allgemein vor Festtagen, also auch an allen Sonnabenden, auf 5 Uhr festzusetzen. Die Abstimmungen wurden ausgesetzt.

Abg. Stöhr (Natsf.) wandte sich in seiner Rede gegen einen Artikel der Germania, nach dem sich die Nationalsozialisten als Feinde der katholischen Kirche bekannt hätten. Dann nahm das Plenum die Novelle zum Postfinanzgesetz, durch die die Ablieferung an das Reich künftig nicht mehr nach dem Gewinn, sondern nach den Bruttoeinnahmen erfolgen soll, endgültig an. Es folgte die Beratung der

Anträge über Hochwasserſchäden.

Bei der Behandlung dieser Materie kam es zu scharfen Zusammenstößen zwischen den Nationalsozialisten und dem Zentrum. Abg. Schwöbe (Dnt.) forderte über Kredite hinaus Zuschüsse an die Geschädigten. Als dann Abg. Rasche (Natsf.) bei der Behandlung der Hilfsaktion auch auf die Polenfrage und auf die Polizeikostenzuschüsse an Preußen zu sprechen kam, wurde er von dem Vizepräsidenten Esser wiederholt ermahnt, zur Sache zu reden. Der Vizepräsident wurde aber durch Sankelshausen der Nationalsozialisten überhört. Abg. Rasche wurde erneut zur Ordnung gerufen, als er sich dem amerikanischen Film „Im Westen nichts Neues“ zuwandte. Schließlich wurde ihm vom Vizepräsidenten Esser das Wort entzogen.

Die Nationalsozialisten riefen „Präsidententatstrophe!“ und „Mauschmeißel!“ Die nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Ley und Dr. Goebbels wurden zur Ordnung gerufen. Nunmehr ließen die Nationalsozialisten den nächsten Redner, den Abgeordneten Ehrhardt (Ztr.) nicht reden. Schließlich wies Vizepräsident Esser den Abg. Dr. Goebbels (Natsf.) wegen fortgesetzter Störung der Verhandlungen aus dem Saal.

Dr. Goebbels leistete dieser Aufforderung Folge. Abg. Koch (Natsf.) wurde zur Ordnung gerufen. Allmählich trat Ruhe ein. Dann schloß Abg. Ehrhardt (Ztr.) die Lage an der Ober-Abg. Schmidt-Hannover (Dnt.) die Wasserrente Nord-Hannovers, Abg. Ganderfer (B.V.) die Hochwassergefahr an der Donau und Abg. Berghäuser (Ztr.) die Lage im Rheintal. Reichsverkehrsminister von Guérard führte die Kata-

strophe auf die ausgedehnte Menge der Niederschläge zurück und sagte Durchführung der möglichen Hilfsmaßnahmen zu.

Darauf wurde die Beratung zur Vornahme der ausgesetzten Abstimmungen

unterbrochen. Der Gesetzentwurf über die vorübergehende Regelung der gewerbmäßigen Stellenvermittlung wurde in der Ausschußfassung endgültig verabschiedet. — Bei dem Gesetzentwurf über den Ladenschluß am Heiligen Abend wurde über den Antrag, die Blumengeschäfte von dem allgemeinen Fünfuhren-Ladenschluß auszunehmen und bis 6 Uhr offen zu halten, namentlich abgestimmt.

Die Ausnahme für die Blumengeschäfte wurde mit 250 gegen 239 Stimmen beschlossen. Dann wurde der Vorlage in der Ausschußfassung zugestimmt.

Bei der dritten Beratung teilte Abg. Bormann (Bp.) mit, daß man sich im Ministerium mit dem Gastwirtsgewerbe dahin geeinigt habe, um 7 Uhr die verheirateten Kellner gehen zu lassen und dafür arbeitslose Kellner einzustellen. Eine Beratung der Schlußabstimmung wurde abgelehnt. Die Vorlage wurde in dritter Beratung in der Ausschußfassung genehmigt und schließlich in der Schlußabstimmung angenommen. Gegen die Vorlage stimmten die Wirtschaftspartei, das Landvolk und Teile fast sämtlicher bürgerlicher Fraktionen. — Nunmehr wurde die Aussprache über die Hochwasserſchäden fortgesetzt.

Als der Sozialdemokrat Stelling zu Wort kam, verließen die Nationalsozialisten wieder den Saal und riefen, als er eine beleidigende Bemerkung machte: „Das war mal ein Ministerpräsident!“ Der Abg. Freybe (Wirtschaftsp.) verlangte die Durchführung der Arbeitsdienstpflicht bei den notwendigen Regulierungsarbeiten.

Abg. Dr. Moldenhauer (BVP.) erklärte: Eine einheitliche Reichswasserstraßenverwaltung sei notwendig. — Abg. Frau Eitner (Christl. Sozial.) weist auf die besondere Notlage Schlesiens hin. — Abg. Baur (Landvolk) hielt es für notwendig, Niederschlesien als Notstandsgebiet zu erklären. — Abg. Domsch (Landvolk) beantragte, die Hilfsmaßnahmen auch auf die sächsische Oberlausitz auszuweiten. — Abg. Brückner (Natsf.) erklärt, bei den Nebenflüssen der Oder habe der Meldebericht gar nicht funktioniert, da man an den dortigen Talsperren mehr auf die Rentabilität der Elektrizitätswerke als auf den Schutz der Landwirtschaft Rücksicht nehme.

Nicht 5 Minuten vor Weihnachten

sondern jetzt muß der Werbefeldzug durch die Anzeige in dem PulsnitzerTageblatt beginnen. Wiederholung vervielfacht die Wirkung!

Aus aller Welt

Die Wintersportler werden sich freuen.

München. In ganz Bayern ist seit den letzten Tagen der Winter eingetreten. Auch in München hat es 24 Stunden hindurch geschneit. Oberstdorf meldete ausgezeichnetes Winterwetter, ebenso Reichenhall, das 30 cm Schneehöhe hat. Garmisch-Partenkirchen meldete 20 cm, der Bayerische Wald 32 cm Schneehöhe. Auf dem Hirschberg beträgt die Schneehöhe einen halben Meter. Auf noch höher gelegenen Gebieten steigt die Schneehöhe bis über einen Meter an.

Freiburg. Der stetige Temperaturfall seit Beginn der Woche brachte auf dem Hochschwarzwald Temperaturen von 10 Grad unter Null. Der Schneefall der letzten Tage hatte nur geringe Stärke. Es liegt eine geschlossene Schneedecke von etwa 10 Zentimeter in den Lagen über 1000 Meter. Nach Lage der Bitterungsverhältnisse wird aber mit neuen Schneefällen gerechnet.

Die Vermisten der Armen betrogen.

Riefenunterſchlagungen in Schwerin aufgedeckt.

Schwerin. Wegen schwerer Veruntreuungen wurde der frühere Zeitungsverleger des „Norddeutschen Anzeiger“, der jetzige Rechtsbeistand Wilhelm Voß-Schwerin, und der Kaufmann August Stargardt verhaftet. Die beiden Verhafteten werden beschuldigt, sich aus dem Vermögen des Unterstützungsvereins Rostfische e. V. Schwerin, deren Vorsitzende sie sind,

widerrechtlich Gelder, die sich auf annähernd 100 000 RM belaufen sollen, angeeignet

zu haben. Schon seit einiger Zeit versuchten Mitglieder eine Rechnungslegung in einer Generalversammlung zu verlangen, doch mit Geschick wußten Voß und Stargardt sie stets zu verhindern. Die Veruntreuungen der beiden Betrüger sind derart geschickt verdeckt, daß eine endgültige Klärung lange Zeit in Anspruch nehmen wird. Durch die Machenschaften der beiden Verhafteten sind die durch die allgemeine soziale Notlage schon ohnehin leidenden ärmsten Bevölkerungsschichten des Landes aufs schwerste betroffen.

Betrügerische Elektrizitätsdirektoren.

Verhaftung des technischen Direktors. — Selbstmord des Prokuristen.

Bayreuth. In Bayreuth ist ein Riefenſtandal aufgedeckt worden, in dem prominente Persönlich-

keiten der ersten Bayreuther Gesellschaft verwickelt sind. Es handelt sich um die beiden Direktoren, einen Prokuristen und einen Abteilungsleiter der Bayerischen Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft, an der die Kreisregierung Oberfrankens finanziell sehr erheblich interessiert ist. Die Mitglieder des Unternehmens sind in den letzten Tagen fristlos entlassen worden, da sich bei einer unvermittelten Revision herausgestellt hat, daß sie Unterschlagungen vorgenommen haben, durch die

die Firma um einige hunderttausend Mark geschädigt wurde. Als der Prokurist Behnisch von dem Untersuchungsrichter vernommen werden sollte, traf die Nachricht ein, daß er sich in den Anlagen des Röhrensees erschossen habe.

Lloydampfer „Schlesien“ gestrandet.

Bremen. Die Direktion des Norddeutschen Lloyd hat Donnerstag vormittag eine Fundmeldung erhalten, wonach der 7000-Tonnen-Frachtdampfer „Schlesien“ 30 Seemeilen von Kobe (Japan) entfernt bei unsichtigem Wetter auf eine Sandbank aufgelaufen sei. Eine Gefahr für das Schiff und die Besatzung bestehe nicht.

143 Nationalsozialisten klagen gegen die Berliner Verkehrsgeſellſchaft.

Berlin. Vor der Verkehrskammer des Arbeitsgerichts fand die Verhandlung in der Klage statt, die 143 abgebaute Nationalsozialisten gegen die Berliner Verkehrs-Gesellschaft, die den U-Bahn-, Autobus- und Straßenbahnverkehr umfaßt, angestrengt hatten. Die Klage selbst stützte sich darauf, daß bei den Entlassungen bei der VBS. politische Gesichtspunkte maßgebend gewesen

seien. Man hätte nur diejenigen Angestellten auf die Strafe gesetzt, die nicht den freien Gewerkschaften angehörten. Die 143 Kläger forderten daher Wiedereinstellung aller Entlassenen, Beseitigung des Direktors Brolat und zweier sozialdemokratischer Betriebsratsvorsitzender sowie eine Schadenersatzsumme von 368 400 Mark.

Die Bankbeamten lehnen den Schiedsſpruch ab.

Wie der Deutsche Bankbeamtenverein mitteilt, hat die in dem Tarifstreit zusammengetretene Schiedskammer nach sehr langen Verhandlungen einen Schiedsſpruch gefällt, der in seinen Hauptpunkten einen Gehaltszuschlag von 5 Prozent und für das Jahr 1931 einen Stillstand in dem automatischen Aufträgen vorsteht. Die Anträge des Reichsverbandes der Bankleitungen auf Verschlechterung des Manteltarifses wurden bis auf eine kleine Abänderung in der Urlaubszeit abgelehnt. Der Schiedsſpruch wurde mit den Stimmen der Arbeitgeber angenommen. Sämtliche Arbeitnehmervertreter lehnten ihn ab, wobei die des Deutschen Bankbeamtenvereins gleichzeitig erklärten, daß diese Ablehnung auch für die Organisation gelte. Die Erklärungsfrist läuft am 18. Dezember ab.

Die Streikbewegung in Spanien.

Madrid. In Sagunto ist der Generalfreitag ausgerufen worden. Zwischen Valencia und Utiel wurde die Eisenbahn von Streikenden zerstört. In Alicante hat sich die Streikbewegung erheblich ausgedehnt.

Sturm im Kanal.

London. Der dicke Nebel im Kanal ist einem starken Unwetter gewichen, das von heftigen Regen- und Hagelniederschlägen begleitet ist. Der Wind erreichte zeitweise eine Geschwindigkeit von 35 Km. Ein Weizenſchiff strandete, konnte jedoch von Schleppdampfern in Sicherheit gebracht werden.

Gutha. Verurteilt. Zu vier Jahren Zuchthaus wurde der Sattlermeister Braunstein aus Waltershausen wegen versuchten Totschlages an seinem Bruder und dessen Ehefrau vom Schwurgericht verurteilt. Er hatte Gas in das Schlafzimmer des Ehepaares geleitet.

Greiz. Unruhen. Hier kam es erneut zu Unruhen der Erwerbslosen, die die Polizei mit Steinen bewarfen. Erst nach vielen Bemühungen der Polizei konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.

Saalfeld. Selbstmord. Der frühere Syndikus der Saalfelder Handelskammer, Kaufmann und Fabrikant Hugo Methfessel hat in seiner Wohnung Selbstmord durch Erschießen verübt.

Mailand. Weitere Todesopfer des Brückeneinsturzes. Zu dem schweren Brückeneinsturzjunglück, das sich am Dienstag im Hafen von Susa ereignete, wird noch gemeldet, daß noch zwei weitere Leichen geborgen werden konnten. Da aber noch sieben Personen fehlen, rechnet man mit weiteren Todesopfern. Donnerstag fand die Beisetzung der Todesopfer statt.

Paris. Ehemaliges deutsches Lazarett unter einer französischen Mädchenschule entdeckt. Unter einer Mädchenschule in Souquières les Vens wurde in etwa acht Meter Tiefe ein sauber eingerichtetes ehemaliges deutsches Lazarett entdeckt. — Bei Bauarbeiten in Neuve Chapelle wurden die Leichen von sechs deutschen Soldaten freigelegt, deren Identifizierung unmöglich war, da bei ihnen keine Erkennungsmarken gefunden wurden.

Rom. Verhängnisvoller Brückeneinsturz. Im südlawischen Hafen Susa an der italienischen Grenze bei Fiume fuhr der Dampfer „Topola“ gegen die Pfeiler einer Brücke, die zusammenbrach. Etwa 70 Personen stürzten ins Wasser. Während die meisten gerettet werden konnten, sind 6 Personen ums Leben gekommen, darunter einige Frauen. Ungefähr 40 Personen wurden zum Teil schwer verletzt.

Paris. Wertvoller prähistorischer Fund. Einen außerordentlich wertvollen prähistorischen Fund machten Steinarbeiter in Arques in der Nähe von Lille. Etwa 5 Meter unter der Erdoberfläche legten sie das Skelett eines Mammuts frei. Die beiden Stoßzähne weisen die Länge von fast zwei Meter auf, während die Backenzähne die Größe eines Pflastersteins haben. Bisher hat man von dem Riesentier lediglich den Kopf freigelegt, der sehr gut erhalten ist.

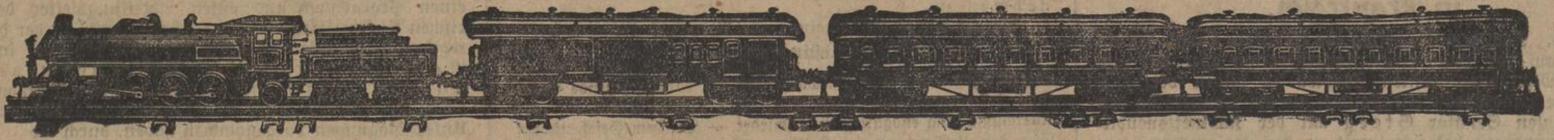
Landeswetterwarte Dresden

(Nachdruck verboten)

Weist schwache Winde aus westlicher Richtung, vorübergehend starker bewölkt, zeitweise neblig, Temperaturverhältnisse zunächst wenig geändert, dann etwas Temperaturzunahme, keine erheblichen Niederschläge.



Haben Sie schon unsere grosse Eisenbahn-Anlage im Schaufenster gesehen?



Diese ist interessant und sehenswert für grosse und kleine Kinder!

Also auf zur Bahn- und Spielwaren-Ausstellung im

Kaufhaus Wernicke, Radeberg, Röderstraße 1 Ecke Hauptstr.

Grösste Auswahl in Spielwaren aller Art, wie: Eisenbahnen, Dampfmaschinen und Zubehör. Spranger-Baukasten, Kinos, Filme, Puppen, Puppenwagen, Möbel usw.

Metallbaukasten Märklin - Allen voran!

Kommen Sie rechtzeitig, am besten jetzt. Wir beraten Sie gern und stellen die Waren bis zum Feste zurück.

Puppenklinik Reparaturen jeder Art werden prompt und fachgemäß bei billigsten Preisen ausgeführt. Auf alles 5% Rabatt in Marken. Größere Sachen werden auf Wunsch kostenlos ins Haus gebracht. **Sonntag von 11 - 6 Uhr geöffnet!**

Ein Beweis meiner Leistungsfähigkeit

liegt in diesem Weihnachtsangebot! Durch Einkauf fast aller meiner Waren ab Fabrik entsteht für meine wertere Kundschaft ein ganz wesentlicher Vorteil.

Seidensamt, florfest, waschecht in herrlichen Mustern Mtr. nur 2,95 Mk. / Crepe Mireille, K'Seide, ganz schwere Qualität, für Nachmittags- u. Abendkleider, ca. 100 cm breit, Mtr. nur 5,95 Mk. / Woll-Crepe de chine, pa Qual. in vielen Farben, ca. 100 cm br., Mtr. nur 3,95 Mk. / Dunkelblauer Cheviot, ca. 85 cm br., Mtr. nur 1,80 Mk. / Dunkelblauer Popellin, Mtr. von 2,20 Mk. aa.

Auch meine Konfektionsabteilung bietet Ihnen enorme Vorteile. Ottomanemäntel in all. Größ. ganz auf Futter mit hohem Kragen 24,50 Mk. Kindermäntel / Stricksachen / Puppenreste. Auf diese extra billigen Preise noch 5% Rabatt

MODEWARENHAUS

Martha Freudenberg

PULSNITZ / SCHLOSSTRASSE 11
Beachten Sie bitte meine Auslagen Schloßstr. 11 20 u. 16 / Rabattsparbücher werden eingelöst

H. Menzels Gasthof

Schönster u. größter Saal der Umgegend

Sonntag, den 14. Dezember
feiner öfftl. Ball
gespielt von Herrn Musikleiter Milde

Gasthof „zu den Linden“ Obersteina
Nächsten Sonntag Ballmusik!



Deutsche Bau-Gemeinschaft
e. G. m. b. H., Leipzig / Ortsgruppe Ohra

Aufklärungs-Vortrag

mit Film-Vorführung
Sonntag, den 14. Dezember, nachm. 4 Uhr
im Gasthof zur Eiche.

Herr Gewerbe-Lehrer Wetzig, Neustadt spricht über:

„Zinsloses Baugeld“

Eintritt frei! Freie Aussprache!

Nach langem Leiden verschied Dienstag abend unsere liebe Verwandte Frau

Elisabeth Schlosser

geb. Hempel

Die trauernden Hinterbliebenen
Dresden u. Pulsnitz, 11. Dezember 1930.

Die Einäscherung findet Montag, am 15. Dezember, vormittags 1/2 11 Uhr statt.

Olympia-Theater

Sonabend 8 Uhr, Sonntag 3, 6, 1/9 Uhr
Zum letzten Mal! Tom Mix.
Der größte Cowboy-Darsteller der Welt in:

Die Goldmine von Santa Paxi

In tausend kühnen Ritten auf dem Rücken seines Pferdes und im verweg. Kampf hoch oben in den Lüften auf dem Flugzeug zeigt sich Tom Mix

Fahrt zum Suezkanal.

Naturaufnahme

Sonntag 3 Uhr Kinder-Vorstellung

Da jetzt nur noch Tonfilme hergestellt werden, ist dies der letzte Tom-Mix-Film!

Gasth. z. Schwan, Lichtenberg

Sonntag, den 14. Dezember:

öffentl. Ballmusik

Eintritt 60 Pf. Tanz frei für Damen u. Herren
Hierzu ladet frdl. ein Arthur Ziegenbalg

Konsumverein Pulsnitz

Sonderangebot

Ein Posten Seiden-Finette m RM 1,95
nur solange der Vorrat reicht im
Spezial-Geschäft Pulsnitz, Langestraße.
Sonntag von 13 Uhr ab geöffnet.

Die Reichsstafette am Weichselforridor

Kolberg. Die Reichsstafette, die während ihres Rittes von Mittelpommern stark durch den Nebel behindert wurde, holte nach dem Eintritt in Ostpommern von Ort zu Ort verlorene Zeit auf, so daß die Station Kolberg bereits mit 36 Minuten Gutzeit am Mittwochmorgen 3 Uhr erreicht wurde. Eine kostbare Minute wurde der Begrüßung durch den Leiter des hinterpommerschen Stalles in Kolberg, Major von Schmidt, gewidmet. Die Zeit verbesserte sich weiter durch den Ritt bis zum Weichselforridor, wo von den sieben Reitern die Stafette an den Kraftwagen des Danziger Reitervereins übergeben wurde, der sie nach Kolobiti kurz vor Zoppot zur Grenze des Danziger Freistaats beförderte.

Die Reiterstafette am Ziel.

Der nächtliche Ritt durch Ostpreußen ging planmäßig vonstatten. Donnerstag morgen wurde Allenstein erreicht. Unter den Mannschaften der ländlichen Reitervereine Ostpreußens herrschte der feste Wille, die vom Reichsverband vorgesehene Zeiten zu unterbieten. Ueber Goldap wird Lyck erreicht, dann ging es weiter nach Gumbinnen und Insterburg. Tilsit, das Endziel des Rittes der 50 000, wurde in der Nacht zum Freitag erreicht.

Das Handwerk zur Preisfentung.

Der Reichsverband des deutschen Handwerks gibt bekannt, daß die Spitzenverbände des deutschen Handwerks sich mit allem Nachdruck auch für eine Reform der Preise der handwerklichen Leistung einsetzen, und daß bei ihnen Bereitwilligkeit besteht, die Bestrebungen der Reichsregierung zu unterstützen. Die Forderungen sollen alles vermeiden, was als eine Hemmung des Preisabbaues gedeutet werden kann. Es wird daher den Organisationen des Handwerks empfohlen, daß insbesondere von der Festsetzung von Richtpreisen abgesehen wird und daß Bestrafungen wegen Unter-

Bruchkranke

können auch ohne Operation u. Berufsstörg. dauernd geheilt w. Wasserbrüche u. Garantie; außerd Heilbehandlg v Asthma, Lungen- und Luitröhrenkat. Reichlichste Erfahrung durch vieljähr. Praxis bei mehr als 20000 derart. Kranken. Nächste Sprechst. in Dresden, Räcknitzstr. 15 bei Landgraf, am Sonntag, d. 21. Dez. von 11 - 1. Spezialarzt Dr med. Laats, Berlin N. 24, Johannisstraße 19

Christbäume

Beginn des Verkaufes
Sonabend 1 Uhr
Schmidt, Hempelstr.

Rosa

FISCHER
Schloßstrasse 3

empfiehlt

- Pelzkragen
- Pelzkravatten
- Pelzhüte
- Die neuesten Herrenhüte
- Clapphüte
- aller Sorten Mützen
- Regenschirme

Bis zum Fest gewähre ich trotz der äußerst kalkul. Preise **5 Proz. Rabatt**

Radio-Geräte

nebst Zubehör bei

Ziegenbalg

Pulsnitz MS. Fichtestr. 2f

Billige Lebensmittel

la Bücklinge, Fludern, Echte Sprotten (1 Kistchen 55 Pfg.), frisches Tafelöl 1/4 Pfd. 18 Pfg., Roltmops, Sardinen, Gelee in verschiedenen Tunken, in kleinen Dosen 45 u. 60 Pfg., Oelheringe mit Mix Pickles in kl. Dosen, Echte Oel-Sardinen in allen Preislagen, selbst marinierte und geräucherte Herlinge aus eigener Räuherei täglich frisch empfiehlt

Curt Opitz

Familien-Anzeigen

finden größten Leserkreis

Appreturmaschine

4 Kupfertrommeln 1000 x 500 Gasheizung, verkaufen billigst

Gebrüder Bauer
Großröhrsdorf

bietung von Richtpreisen nicht erfolgen, wenn es sich nicht um einen offensibaren Verstoß gegen den Gemeingeist und die Standeshhre oder um unlauteren Wettbewerb handelt. Allerdings weist das Handwerk darauf hin, daß es das letzte Glied in der Kette der Lieferanten, und abhängig von den vielfach gebundenen Preisen der Roh- und Halbfabrikate ist. Das Handwerk erwartet von der Reichsregierung, daß sie von allen Möglichkeiten zur Herabsetzung der Preise wirklich Gebrauch macht, und es erwartet vom Publikum, daß dieser Lage in der Öffentlichkeit Verständnis entgegengebracht wird.

Die Reichspost verbilligt die Gebühren.

Billigeres Drucksachenporto. — Senkung des Paketportos. — Verbilligung der Telephon- und Telegraphengebühren.

Der Reichspostminister hat für eine Sitzung des Verwaltungsbeirats der Reichspost, die am 18. Dezember stattfindet, eine Ansrbeitung über eine Senkung der Postgebühren gemacht.

Es ist die Senkung des Portos für Drucksachen von 5 auf 4 Pfennig vorgesehen sowie weiter eine Senkung für das Paketporto in der zweiten und dritten Zone. Diese Maßnahme hat die Reichspost schon vor längerer Zeit mit Rücksicht auf die Konkurrenz des Frachtverkehrs der Reichsbahn erwogen. Weiter sollen die Senkungen sich auf die Telegramm- und Fernsprechgebühren beziehen, wobei vor allem die Gebühr für dringende Ferngespräche nicht das Dreifache sondern nur noch das Zweifache des Betrages für ein einfaches Gespräch ausmachen soll.



Sachsen-Zeitung

Beilage zu Nr. 289

Freitag, 12. Dezember 1930

82. Jahrgang

Die Aussprache über den Haushaltsplan.

Minister Richter gegen den Remarque-Film.
Sächsischer Landtag.

(18. Sitzung.) Dresden, 11. Dezember.

Vor schwach besetzten Tribünen begann die große Aussprache über den Staatshaushalt. Die Redezeit wird auf eine Stunde festgesetzt.

Den Reden eröffnet Abg. Edel (Soz.). Er erkennt die fleißige Arbeit des Finanzministers an, glaubt aber, daß die Lage wesentlich schlimmer sei, als er sie darstelle. Er wendet sich dann gegen die DVP, die mit den Nationalsozialisten liebäugelt. In dieser Entwicklung liege eine große Gefahr. Der Sozialismus der Nationalsozialisten sei nichts weiter, als Lug und Trug. Als der Redner von nationalsozialistischen „Mordbanditen“ und „Mordbuben“ spricht, erhebt sich auf der äußersten Rechten lebhafter Widerspruch. (Es regnet Ordnungsrufe und der Präsident droht mit Ausschluß der Zwischenrufer.) Wir befinden uns in einer konterrevolutionären Situation. In diesem Zeichen siehe auch der Etat. Eine Senkung der Realsteuern dürfe augenblicklich nicht erfolgen. Weiter wendet sich Redner gegen die Stellungnahme der Regierung zum Remarque-Film.

Innenminister Richter: Die Regierung habe bei Stellung ihres Antrages in Berlin bezüglich des Films

„Im Westen nichts Neues“

nur nach ihrer Überzeugung gehandelt und nicht unter dem Einfluß irgendeiner Partei. Eine Wiederholung der Berliner Vorgänge in Sachsen müsse vermieden werden. Dabei habe der Staat seine gesamten Machtmittel einzusetzen (Weisung rechts und in der Mitte).

Abg. Hentschel (Wirt.-P.): Wenn die Regierung den Grundsatz größter Sparsamkeit befolge, dann werde sie die Unterstützung seiner Partei finden. Der Redner geht dann auf Einzelheiten des Etats ein und kritisiert die

Steuerbewilligung der Gemeindefinanz,

die ohne Rücksicht auf die unter ihrer Last zusammenbrechenden Steuerzahler erfolge. Er fordert Aufhebung der Schlachtfeste und Legalisierung der Aufwertungssteuerfindungsverordnung.

Abg. Dr. Büniger (DVP): Heute liege kein Anlaß zu großen politischen Debatten vor. Die Hauptfrage drehe sich darum, wie sich die neue Notverordnung auf den nächsten Etat auswirken werde. Der Etat möchte möglichst bald und ohne Kompensationen verabschiedet werden. Seit Jahren wartet die Wirtschaft auf eine Senkung der Realsteuern. Die Reichsregierung sei energisch vorgegangen, Sachsen dürfe nicht zurückbleiben. Wegen der

Verteilung der Reichsaufträge

müsse die Regierung einmal ein ganz energisches Wort sprechen. Er danke der Regierung, daß sie in ihrer schwierigen Lage Umsicht, Fairness und Verständnis für das Land Sachsen gezeigt habe. Mit der Haltung des Innenministers gegenüber dem Film „Im Westen nichts Neues“ sind wir einverstanden.

Als Dr. Büniger geschlossen hatte, ging Ministerpräsident Schied auf den Redner zu, um ihm mit einem Händedruck für seine anerkennenden Ausführungen zu danken.

Finanzminister Dr. Hedrich gab zu, daß die Erträge der Grund- und Gewerbesteuern höher angesetzt worden seien als im letzten Etat. Die Berechtigung hierfür liege in den höheren Steuereingängen der ersten acht Monate des Rechnungsjahres.

Abg. Siegert (Dn.) übt scharfe Kritik an dem Sanierungsprogramm der Reichsregierung. Seit Jahren habe seine Partei die Wiederherstellung der Finanz- und Steuerhoheit der Länder gefordert. Das Vorgehen des Reiches bei der Ver-

teilung der Reichsaufträge und in der Frage der Eisenbahnrestitutionsforderung berge die Gefahr in sich, daß den Ländern vollends das Rückgrat gebrochen werde.

Der politische Parteivorsitzende der Reichsregierung: „Ohne Sanierung keine Revision!“ müsse man die Parole entgegenstellen: „Ohne Revision keine Sanierung!“

In längeren Ausführungen zog der Redner dann einen Vergleich des jetzigen Etats mit dem aus dem Jahre 1913 und forderte die beschleunigte Vorlage über den Landesfinanzausgleich. Abg. Hauße trug die Wünsche des Sächsischen Landvolkes vor, u. a. forderte er mehr Mittel für Meliorationsarbeiten und die Übernahme wenigstens der schwarzen Straßen auf den Staat.

Abg. Claus (Dem.) befürchtete, daß der ausbalancierte Etat nicht durchgeführt werden könne. Er trat für eine Verabschiedung des Etats ohne Einzelberatung der Kapitel ein. Die Geschäftsführende Regierung passe nicht in das parlamentarische System; aber es habe ja keinen Zweck, eine Regierungsbildung zu versuchen. (Zuruf: Wenn Sie mitmachen, dann geht's weiter!) Wir werden und können es verhindern, daß Katastrophenpolitiker zur Regierung kommen.

Der Volksrechtsparteiler Mac wies die Regierung noch auf weitere Spargelegenheiten hin; gespart werden könne an der Forst- und Bergakademie, an der Ausbildung der Lehrer und bei den Staatstheatern.

Innenminister Richter gab eine Verordnung aus den letzten Tagen bekannt, wonach alle Frauen im Angestelltenverhältnis oder Beamtenstellung, sofern deren Ehemänner ausreichenden festen Verdienst haben, zu entlassen sind.

Starke Beifall der Rechten löste die Mitteilung des Ministers aus, daß der Film „Im Westen nichts Neues“ für Deutschland verboten sei.

Abg. Renner (Kom.) sieht in dieser Maßnahme eine Kapitulierung vor der Strafe.

Abg. Frißsch (Konser.) erkennt den Etat als ausgeglichen an, in einer außergewöhnlichen Zeit dürfe man schon einige Ausgaben für Fürsorgezwecke in den außerordentlichen Etat nehmen.

Abg. Fischer-Dresden (Christl.-Volksb.) gibt zunächst eine programmatische Erklärung über das Wesen und die Aufgaben seiner Partei ab. Er werde dafür eintreten, daß der

Haushaltsplan ohne zeitraubende Ausschüßberatungen auf dem kürzesten Weg zur Verabschiedung gelange.

Abg. Kunz (Natsoz.) äußert verschiedene Wünsche seiner Partei zum Etat; eine en bloc Erledigung lehne sie ab. Die Zuschüsse an die Staatstheater müßten auf ein erträgliches Maß herabgeschraubt werden. Es sei ein beispielloses Verrat, den die Sozialdemokraten mit ihrer Zustimmung zur Brünningischen Notverordnung begangen haben.

Abg. Lasse (Volksn.-Reichsb.) spricht der Regierung seine Anerkennung für die Vorlegung eines balancierenden Etats aus. Sehr befriedigt sei er von der Erklärung des Ministers über die Behandlung der Doppelverdiener.

Zu der Anfrage der Wirtschaftspartei betr. die Verkaufsgeschäfte der A.-G. Sächsische Werke

antwortet Finanzminister Dr. Hedrich: Die Regierung stehe durchaus auf dem bisher von ihr vertretenen Standpunkt, daß der Verkauf elektrischer Bedarfsgegenstände grundsätzlich dem freien Gewerbe zu überlassen ist. Gleichwohl müssen die Elektrizitätswerke von sich aus dafür sorgen, daß der Allgemeinheit die Anwendung der Elektrizität innerhalb ihrer Versorgungsgebiete ermöglicht wird.

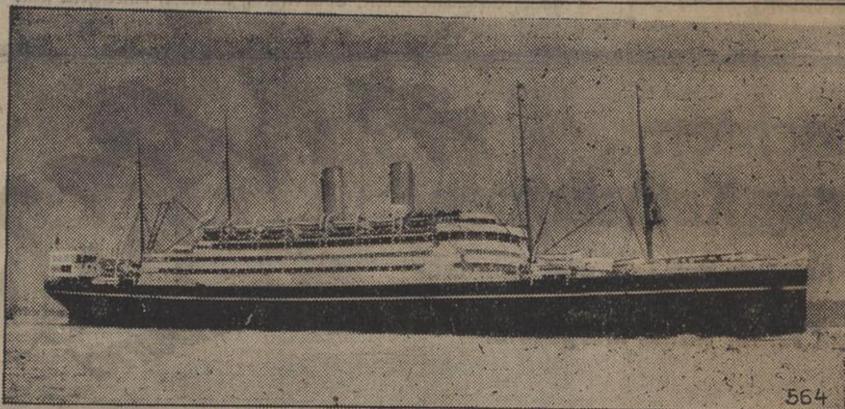
Nach einer polemischen Auseinandersetzung zwischen den Abgg. Studentowsh und Meyer (Natsoz.) einerseits und Abg. Liebmann (Soz.) andererseits, beantwortet Finanzminister Dr. Hedrich noch eine nationalsozialistische Anfrage über die Beteiligung behördlicher Stellen an der

Zeitschrift „Volksstaat“

Unter den Gläubigern der Firma Volkstaat-Druckerei und Verlagsanstalt Wirth u. Co. G. m. b. H. befinden sich keine Staatsbehörden, lediglich die Sächsische Staatsbank und die A.-G. Sächsische Werke haben mit der Firma in Geschäftsverbindung gestanden. Bei der Geschäftsverbindung ist allerdings nach den banküblichen Grundsätzen verfahren und insbesondere sind die erforderlichen ausreichenden Sicherheiten verlangt und gewährt worden.

Die von der Linken beantragte Verweisung des Etats und der Anträge an die Ausschüsse wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt. Der Präsident ernennt hierauf zu Berichterstatter für die zweite Lesung Abg. Müller-Planitz (Soz.) und Siegert (Dn.). Nach über zehnstündiger Dauer schließt die Sitzung.

Nächste Sitzung am Dienstag dem 16. Dezember nachmittags 1 Uhr.



Ein 25 000-Lo.-Dampfer ausgebrannt.

Der 25 000-Lo.-Dampfer „Empress of Scotland“ fing in einem englischen Hafen, wo er abgewrackt werden sollte, Feuer und brannte vollkommen aus. Es handelt sich um die 1905 für die Hamburg-Amerika-Linie gebaute Kaiserin Auguste Victoria. Das Schiff mußte nach dem Versailler Vertrag an England ausgeliefert werden.

Weltretford.

Ein Sportroman von Curt J. Braun.

Vertrieb: Carl Dunder Vertrieb, Berlin W. 62.

8. Fortsetzung.

Da sah ihn die Dame Irene einen Moment groß an, zog ihre Hand langsam zurück und sagte:

„Verstehen Sie doch — daß ich Ihre Freundlichkeit nicht will! Hören Sie?“ Sie erhob sich jäh. „Bitte lassen Sie mich allein.“

Hannes Tilden stand bestürzt vor ihr. Sein Kopf glitt herab. Einen Herzschlag lang hoffte er noch — dann wandte er sich wortlos zum Gehen. Traurigkeit fiel über ihn. Es war alles nutzlos.

Doch in demselben Moment hörte er hinter sich ein Geräusch, das ihn zusammenschrecken ließ — und im nächsten Moment kniete er schon nieder, denn die Dame Irene war hinter ihm in Ohnmacht gefallen. War ganz einfach und lautlos umgeknickt, wie eine Marionette, deren Lebensfaden man durchgeschnitten hat.

Als Irene erwachte, war sie in einem Hotelzimmer, und auf ihr Klinkeln erschien ein Stubenmädchen, das sich erkundigte, ob es Madame schon besser gehe und gleichzeitig ausdrückte, Monsieur lasse fragen, ob er Madame sprechen könne.

Irene schloß die Augen. Sie hörte noch das Rauschen des Meeres von gestern abend.

Dann sagte sie:

„Ja. In einer Stunde.“

Das Mädchen ging. Irene erhob sich und trat mit müden Gliedern an das Fenster, hinter dem strahlende Sonne über das strahlende Deauville schien. Irene begriff nicht, daß die Welt so schön sein konnte, wenn sie so traurig war, und sie empfand dunkel, daß sie heute nicht mehr den Mut haben würde, den sie gestern abend hatte: Schluß zu machen. Ganz einfach Schluß. Ihr Wille war unterbrochen, und der Tag warf über alles ein anderes Licht als der melancholische Abend mit Wasser und Sternen.

Hannes Tilden kam frisch wie der Morgen und verlegen wie ein Schulbub bei der ersten Liebeserklärung.

„Gnädige Frau —“ sagte er, — „ich habe mir erlaubt — ein Hotelzimmer.“

Irene betrachtete ihn und fand ihn in seiner Verlegenheit noch viel hübscher als vorgestern im Stolz des Sieges. Auf dem Tisch stand mit Rännchen, Tassen und vielen kleinen Tellerchen mit appetitlichen Dingen ein Frühstück, und Irene spürte trotz aller Verzweiflung, daß sie Hunger hatte. Sie forderte Hannes zum Sitzen auf und lehnte sich selbst. „Gott wird weiter helfen!“ dachte sie. „Er macht auch Tag und Nacht!“

Hannes sah die kleine Veränderung in ihrem Gesicht und freute sich.

„Sie sind mir also nicht böse?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Warum soll ich Ihnen böse sein? Sie haben es gut gemeint. Vielleicht war ich auch wirklich ein bißchen dumm gestern abend.“

Er wartete, ob sie von selbst erzählen würde, was sie dazu trieb, — und später tat sie es:

„Sehen Sie, Herr Tilden, — ich hatte alle meine Hoffnungen auf Deauville gesetzt. Ich hatte mein ganzes Leben davon abhängig gemacht. Sie wissen nicht, was das für mich bedeutete. Ich wollte mein Schwester hier treffen. Alles wäre gut gewesen. Und... sie ist vor drei Tagen abgereist. Gestern ist der Dampfer von Genoa in See gegangen. Sie ist jetzt zwischen Europa und Amerika.“

Irene schaute an ihm vorbei. Dan sprach sie weiter, als erzähle sie sich etwas:

„Eine Dummheit — ich hätte nur rechtzeitig telegraphieren sollen. Ich habe nicht daran gedacht. Man vergißt immer das Wichtigste. Aber Sie verstehen, daß mich diese plötzliche Nachricht der Abreise umgeworfen hat. Nach ein paar Stunden denkt man vielleicht über jede Enttäuschung ruhiger. Es wird auch so gehen.“

Hannes Tilden verstand, daß sie sich selbst mehr Mut einreden wollte, als sie hatte und er hörte sie nicht dabei. Er fand sich beglückt von dem Gefühl, neben ihr zu sitzen und ihr zuzuhören.

Vielleicht spürte sie es an seinem Blick, dann brach plötzlich ab und beschäftigte sich angelegentlich mit einem zarten Brötchen.

Nach einer Weile fragte er:

„Und — wollen Sie jetzt hierbleiben?“

„Was soll ich hier —?“

„Sie werden also anderswohin fahren?“

„Was soll ich anderswo —?“ sprach die Dame Irene.

Vor einer derartigen Zwecklosigkeit verstumte Hannes Tilden. Was sollte man denn überhaupt? Irene sah es und nickte ihm ironisch zu. Sie konnte schon wieder ironisch sein. — — — „Schauen Sie mich nicht so entsetzt an! Es gibt nun einmal Menschen wie mich —“

„Aber Sie müssen doch schließlich —“ begann Hannes Tilden erheblich mutloser.

„Ich muß schließlich essen, schlafen und mich anziehen. Diese Entdeckung habe ich auch schon gemacht. Glauben Sie, daß man in Cannes als Tennislehrerin etwas verdienen kann?“

„Sicher!“ rief Hannes Tilden begeistert, weil er Land sah.

„Dann werde ich nach Cannes fahren!“ entschied Irene. „Tennis ist das einzige, was ich kann. Das heißt —“ Sie zögerte plötzlich.

Hannes Tilden verstand, und im gleichen Moment hatte er seinen Optimismus wieder.

„Gnädige Frau — das Auto ist gefastet!“

Da lachte die Dame Irene vergnügt, und zum erstenmal spürte Hannes Tilden den hinreißenden Zauber der von diesem Lachen ausging.

Deauville war doch weiß und schön!

Das Meer war nicht ein großer, grauer Flecken Wasser, sondern eine blaue, strahlende Gottheit, die ihren Abglanz auf alles warf.

Und die Sonne war eine wundervolle Kupplerin, die zwei Menschen in einem schneeweißen Auto in die berauschte Welt hinausführte.

Dorrit Tilden fuhr zusammen mit ihrer Mutter und dem Grafen Pahlen nach Berlin zurück. Johnny war tief bekümmert schon einen Tag vorher abgereist. Hannes Tilden hatte es aus irgendeinem Nest gebracht, daß er nicht mehr nach Paris zurückkehre, sondern gelegentlich nach Berlin kommen werde. Das hatte den braven Johnny so kopfscheu gemacht, daß er stillschweigend seinen kleinen Koffer nahm, mit der nächsten Metro zum Bahnhof fuhr und sich mutterseelenallein in einen Zug nach Deutschland setzte. Einen Tag später fuhr die andere.



Nicht öffentlich beschenken!

Sicherlich wird auch in diesem Jahre die weihnachtliche Gesehenswürdigkeit nicht versagen, wenn allerorten jetzt die Aufrufe der öffentlichen und privaten Wohlfahrtspflege, der humanitären Vereine usw. erscheinen. Wägen sie den besten Erfolg haben! Trotz und gerade wegen der allgemeinen Notwendigkeit unserer Zeit.

Aber gegen eine leider immer noch übliche Form muß Einspruch erhoben werden: gegen öffentliche Bescherungen. Nicht gegen öffentliche und private Sammlungen zur Weihnachtszeit, sondern gegen das gemeinsame Beschenken in aller Öffentlichkeit.

Da sitzen sie nun, um beschenkt zu werden, in langen Reihen in festlich ausgeschmückten Räumen, vor sich die beladenen Tische. Um sie herum ein oft ebenso großer Kreis geladener, sicherlich hilfsbereiter und mitleidvoller Menschen: Vertreter der Behörden, Vorstandsmitglieder der Vereine, Berichterstatter. Fremde Menschen, unter denen sich auch manch Zuschauer befinden mag, der lediglich aus Neugierde und ohne innere Anteilnahme erschienen ist. Gewiß braucht man sich nicht zu schämen, durch die Zeitverhältnisse hilfsbedürftig geworden zu sein und fremde Hilfe in Anspruch nehmen zu müssen. Ganz besonders nicht in der heutigen allgemeinen Notzeit. Aber öffentliche Bescherung durch Menschen und Vereine, die sonst mit Wohlfahrtspflege nicht viel zu tun haben, ist öffentliche Beschämung. Am Altersheim oder Obdach, im Wäherinnenheim, im Waisenhaus oder in einer Erziehungsanstalt und anderen Einrichtungen der reinen Wohlfahrtspflege können und sollen natürlich gemeinsame Feiern und Bescherungen erfolgen. Auch interne Vereinsfeiern mit Bescherung wird man gelten lassen können. Dann handelt es sich eben um einen Kreis sich einander kennender Menschen, ohne Trennung zwischen Spendern und Besicherten.

Wenn aber eine Körperschaft oder Organisation Hilfsbedürftigen und Schültern und besonders Kindern eine Weihnachtsfreude machen will, dann bereite sie ihnen eine stimmungsvolle Feier mit einem bunten Teller. Die eigentlichen Geschenke sind jedoch ins Haus zu schicken. Namentlich den Kindern sollte man es erlauben, in aller Öffentlichkeit als Schauobjekt allgemeiner Not zu dienen und fremden Menschen danken zu müssen. Allzu leicht entsteht die Gefahr, daß diesen Kindern die Inanspruchnahme fremder Hilfe zur Selbstverständlichkeit wird und dann eine gewisse Heuchelei ihnen anezogen wird. Die Gefahr ist größer, als man gemeinhin annimmt. Deshalb keine öffentlichen Bescherungen!

Ferkelmarkt in Radeburg am 10. Dezember

Auftrieb: 414 Ferkel. Preis: 14-22 M für 1 Ferkel. Anz. nahmen über Notiz. Geschäftsgang: Mittelmäßig. Nach § 45a der sächsischen Ausführungsbestimmungen zum Viehsteuergesetz sind bis auf weiteres Ursprungsquantitäten mitzubringen.

Marktpreise in Ramez am 11. Dezember 1930

Am heutigen Wochenmarkte wurden gezahlt pro Zentner Weizen, eff. Gew. 77 kg, neu, 11,80-12,00 M, Roggen eff. Gew. 72 kg, neu, 7,50-7,70 M, Gerste (Futter) 8,00-9,00 M, (Brau) 9,50-10,50 M, Hafer, 7,00-7,50 M, Weizenmehl (Raiserauszug) 27,00 M, Roggenmehl (60%) 13,75-14,00 M, Weizenkleie, grob, 4,75-5,00 M, Roggenkleie, grob, 5,75 M, fein 5,00 M, Senf 2,25-2,75 M, Flegelstroh 2,50 M, Futterstroh 1,20 M, Streufroh 1,00 M, Kartoffeln, weiße 2,00 M, rote 2,25 M, gelbe 2,50 M pro Zentner, Butter 1,60-1,70 M das Pfund, Eier 15 Pfg. das Stück.

Ferkel 16-24 M, Käufer - M., Gänse 0,90-1,10 M. das Pfund. Für ausgelagerte Ware Preis über Notiz.

Sonne und Mond.

12. Dezember: S.-M. 8.04, S.-U. 15.44; M.-M. 23.41, M.-U. 12.32.
13. Dezember: S.-M. 8.05, S.-U. 15.44; M.-M. —, M.-U. 12.44.

Börse und Handel

Amliche sächsische Notierungen vom 11. Dezember.

Dresden. Die Geschäftstätigkeit blieb im engsten Rahmen. Etwas festere Haltung hatten die Anleiherwerte. Von Dividendenwerten zeigten die meisten Niedgänge Brauerei-Aktien: Aschaffenburg, Dortmunder Ritterbräu und Radeberger Exportbier verloren je 2 Prozent, wogegen 1. Kulmbacher und Plauensche Lager Keller je 2 Prozent höher bewertet wurden. Sachgenossen notierten 2,5 Prozent niedriger, leicht befristeten konnte sich Deutsche Bank, Schubert u. Salzer verlor 3,5 Prozent, May Kohl 2,5, hingegen erhoben sich Eschbach nach längerer Zeit wieder leicht. Bergmann und Dresdner Albumin waren 3,5 niedriger, Plauener Gardinen 3, Laferme 5, Ver. Zünder 2 Prozent.

Leipzig. Bei völliger Interesselosigkeit waren die Kursrückgänge in den führenden Werten am stärksten. Reichsbank verlor 5 Prozent, Neue Real 7 Prozent. Anleihermarkt und Freiverkehr geschäftlos und unverändert.

Chemnitz. Die Tendenz war matt und lustlos. Maschinenaktien wiesen Verluste bis zu 3 Prozent auf, lediglich May Kohl notierten etwas höher. Bankaktien gaben verschiedentlich bis zu 2 Prozent nach. Thür. Gas brödelten 2 Prozent ab. Im Freiverkehr und bei den Festverzinslichen herrschten unveränderte Kurse vor.

Leipziger Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 16 Ochsen, 64 Bullen, 66 Kühe, 17 Färsen, 665 Kälber, 225 Schafe, 1549 Schweine. Preise: Bullen 1. 48-51, Kühe 1. 40-45, 2. 35-39, 3. 30-34, Kälber 2. 68-73, 3. 63-67, 4. 60-62, heife Kälber u. Notiz, Schafe 1. 53-57, 3. 45-51, 4. 40-44, Schweine 1. 60-62, 2. 60-61, 3. 58-60, 4. 56-57, 5. 55-56. Geschäftsgang: Rinder, Schafe, Schweine schlecht, Kälber langsam. - Um die Weihnachtszeit finden die Schlachtviehmärkte am 22. und 29. Dezember und am 2. Januar 1931 statt.

Berliner Börse vom Donnerstag: Neue Verkäufe.

Die Abwärtsbewegung setzte sich heute weiter fort. Ein Teil der führenden Terminwerte (u. a. Siemens, Schuder, Rhein-Westf. Elektrizitätswerke, Salzgitter, Karstadt) unterschritt seine bisher tiefsten Kurse, der Rest ist von seinem ehemaligen Tiefstand nicht mehr weit entfernt.

Berliner Produktenbörse: Ruhig.

Roggen in Deckung weiter gekauft und fester, Weizen vernachlässigt, ruhig. Hafer behauptet bei kleinen Umsätzen. Gerste zu den niedrigeren Notierungen weniger offeriert. Mehl leistunglos.

Amliche Notierung der Mittagsbörse ab Station. Mehl und Kleie brutto einschl. Sack frei Berlin.

1000 kg	11. 12. 30	10. 12. 30	100 kg	11. 12. 30	10. 12. 30
Mehl			Mehl		
Weizen	242.0-243.0	242.0-243.0	Weizen	29.0-36.7	29.0-36.7
Roggen	242.0-243.0	242.0-243.0	Roggen	24.0-27.0	24.0-26.8
Gerste	260.0-259.0	260.0-259.0	Weizenkleie	10.1-10.4	10.1-10.4
Hafer	269.7-269.0	271.5-272.0	Roggenkleie	9.00-9.50	9.00-9.50
Mais	279.50	281.0-280.5	Weizenkleie-melasse	—	—
Kartoffeln	156.0-158.0	156.0-158.0	Kartoffeln	—	—
Erbsen	177.0-178.5	175.5-176.7	Erbsen	24.0-31.0	24.0-31.0
Bohnen	186.0-187.0	185.0-186.5	Bohnen	23.0-25.0	23.0-25.0
Linsen	192.50	192.5-193.5	Linsen	19.0-21.0	19.0-21.0
Wicken	202.0-220.0	202.0-220.0	Wicken	20.0-21.0	20.0-21.0
Senf	190.0-194.0	190.0-194.0	Senf	17.0-18.0	17.0-18.0
Leinöl	—	—	Leinöl	18.0-21.0	18.0-21.0
Speiseöl	—	—	Speiseöl	—	—
Schmalz	—	—	Schmalz	—	—
Butter	—	—	Butter	—	—
Eier	—	—	Eier	—	—

Die Preise für Milch, die nach Berlin zur Lieferung gelangt, betragen je Liter frei Berlin: für A-Milch für die Zeit vom 12. bis 18. Dezember 17 Pfg., für B-Milch 11 Pfg., für C-Milch 12 Pfg. Die A-Milchmenge ist für die Zeit vom 12. bis 18. Dezember auf 95 Prozent des A-Milchkontingents der einzelnen Lieferstelle festgesetzt. Zur Zeit beträgt der Aufschlag für tiefgekühlte Milch 1/2 Pfg. je Liter, für molkearmig bearbeitete Milch 1 1/2 Pfg. je Liter. Dazu tritt Qualitätsbewertung nach Fettgehalt und Sauberkeit entsprechend dem Berliner Abkommen.

Berliner Butterpreise. (Amliche Notierung ab Erzeugung, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten): 1. Qualität 138, 2. Qualität 125, abfallende Sorten 109. Tendenz fest. (Ohne Gewähr.)

Amliche Berliner Kartoffelpreise je Zentner waggongefrei mächtlicher Station: Weiße Kartoffeln 1,00-1,15 RM; rote Kartoffeln 1,20-1,35 RM; Gelbfleischige (außer Nicentartoffeln) 1,40-1,60 RM; Fabrikartoffeln je Stärkeprozent 5-6 Pfg.; Obenwalder Blaue 1,20-1,35 RM. (Ohne Gewähr.)

Berliner Magerviehmarkt. (Amlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichshagen.) Auftrieb: 299 Rinder, darunter 270 Milchkühe, 29 Jungvieh, 100 Kälber, 329 Pferde. Verkauf: sehr ruhig, teilweise schleppend, Jungvieh gefragt. Es wurden gezahlt: Milchkühe und hochtragende Kühe, je nach Qualität 290-520 RM. Ausgelagerte Kühe und Kälber über Notiz. Tragende Färsen, je nach Qualität 270-430 RM. Ausgelagerte Färsen über Notiz. Jungvieh zur Mast, je nach Qualität 47 bis 50 RM. Pferdemarkt: Preise je nach Qualität 200-1100 RM; Schlachtpferde 30-150 RM. Verkauf: ruhig. Der Rinder- und Pferdemarkt vom 25. Dezember fällt aus und findet dafür am 31. Dezember statt. (Ohne Gewähr.)

Zu Weihnachten... ein feiner Kalbsbraten!



... herrlich duftend und schmackhaft — ohne großen Aufwand — wird er mit reiner Rama Margarine.



...denn sie brät gut!

Weltreford.

Ein Sportsman von Curt J. Braun.
Vertrieb: Carl Dunder Vertrieb, Berlin W. 62.

9. Fortsetzung.

Dorrit sah mit Pahlen meist im Speisewagen, während Mama — wie auf allen Reisen — Knut Hamsun las. Sie behauptete, er ganz allein könnte ihr über die Reifezeit ihrer Tochter hinweghelfen. Dorrit ihrerseits behauptete, daß Mama sich bald einen produktiveren Schriftsteller aussuchen müsse, weil sie Hamsun doch bald auswendig könne und das Reisen erst beginne. — Sie sahen also im Speisewagen, und zwischen der ersten und zweiten Tasse Tee entschied Dorrit:

„Es kann doch nur ein kleines Abenteuer sein! Denn über eine große Sache schweigt man nicht.“
Pahlen war anderer Ansicht, hütete sich aber, es zu äußern. Bei diesem Mädchen war es lebensgefährlich, anderer Ansicht zu sein.

„Es soll eine sehr schöne Frau sein —“ sagte Pahlen bedächtig.

Dorrit fuhr auf:

„Sie haben sich also erkundigt?“

„Ja. Der Hotelportier war bei der Abfahrt dabei.“

Dorrit zitterte vor Erregung, ohne daß sie es merkte.

„Und — und das sagen Sie erst jetzt?“

Pahlen nahm Rache für alles Schlechte, das sie ihm je angetan hatte. „Ich wüßte doch nicht, daß es Sie interessiert!“ sagte er.

„Es interessiert mich auch nicht!“ behauptete Dorrit und erzog Gleichmut. „Gar nicht. — Wissen Sie den Namen?“

Sie war im Hotel als Irene Petri gemeldet.“

„Irene Petri — — —?“ Näheres?“

Pahlen lachte. „Ich konnte keinen Lebenslauf von ihr aufreiben.“

„Dann hätten Sie genau so gut Wieze Meier sagen können, oder Adelinde Schulze. Wer ist Irene Petri? Sie sind unmöglich, Pahlen! Genau so unmöglich wie Hamsun, der mit einer total fremden Frau ausruht! Warten, daß er sie nie vorher gesehen hat?“

Pahlen lachte noch stärker. „Kann sein. Wahrscheinlich logat.“

Dorrit zerhieb energisch den Kuchen. „Die Herren der Schöpfung! Auf ein bißchen Rouge und chinesische Tuschel fällt jeder rein! Und nachher sind sie noch stolz auf ihre Eroberung und fühlen sich als Sieger, während sie einfach um ein Fingerring gewickelt wurden!“

„Ich würde mich gerne um Ihr Fingerring wideln lassen,“ gestand Pahlen.

„Danke. Erstens sind Sie nicht mein Typ, und zweitens würde ich nicht. Ich habe Wichtigeres zu tun!“

Ein Auto fuhr am Mittelmeer entlang.

„Ich liebe dich!“ lang der Motor.

Hannes Tilden und Irene hatten es gar nicht eilig, nach Cannes zu kommen. Sie hielten unterwegs, so oft es sich nur machen ließ. Sie lagen in der Sonne. Sie aßen in kleinen, netten Gasthäusern. Sie saßen auf großen Steinen und ließen die Beine ins Wasser baumeln.

Sie taten, als hätten sie gar keine Sorgen und als gäbe es kein Deauville und kein Cannes, in dem Irene Tennislehrerin werden wollte. — Und je länger er mit ihr zusammenfuhr, desto absurder erschien ihm die Idee der Frau. Irene war keine Sportlady. Nein, bei Gott, — sie hatte alle Vorzüge der Welt, sie war die hinreißendste und charmanteste Frau, die er je gesehen hatte, — aber als Tennislehrerin, ein Raket in der Hand, der athletischen Frau Stavropulos aus Thessalonien oder der nicht weniger arroganten Frau Kahn aus Berlin die primitivsten Grundlinienbälle beibringend, — ein Wig. Ein trauriger Wig.

Vielleicht hatte es Irene selbst schon begriffen. Sie sprach kein Wort mehr davon. Cannes wurde nie erwähnt.

Hannes Tilden wußte noch immer nicht mehr als den Namen „Irene“ von ihr. Kein Wort über ihre Privatverhältnisse. Kein Wort über ihre Vergangenheit.

Er fragte sie einmal danach.

Sie schüttelte den Kopf. „Ich spreche nicht darüber. Wir werden uns in ein paar Tagen trennen und nie mehr wiedersehen. Sie brauchen nichts mehr von mir zu wissen.“

Er sah bestürzt neben ihr auf dem großen Stein und hielt ihre Hand in der seinen, ohne daß sie es ihm verwehrte.

„Aber ich — möchte mich nicht von Ihnen trennen — ohne etwas zu wissen —“ begann er stotternd.

„Sie müssen es.“

„Irene —!“ bat er.

Sie schweig.

Er schob sich noch näher an sie und bettelte:

„Irene! — Sie dürfen nicht so grausam sein! Sie wissen nicht, was diese paar Tage für mich bedeuten!“

Sie hatte den Kopf zur anderen Seite gedreht. Als er sich vorbeugte, sah er, daß ihre Augen verschleiert waren. Ihr Gesicht trug Tränen.

Er war einen Atemzug faulungslos. Dann presste er ihre beiden Hände an sein Herz, und seine Worte flogen.

„Irene! Wir werden uns nie mehr trennen! Sie werden nicht Tennislehrerin in Cannes werden! Das ist ja lächerlich! Wir werden zusammen nach Berlin fahren und werden nie, nie wieder auseinandergehen! Ich liebe Sie, Irene! Ich bete Sie an wie keine Frau vor Ihnen!“

Ihr Kopf sank herab. Nach einer Weile sah sie mit mattem Gesicht auf. „Sie sind ein Lieber, Lieber Junge, Hannes.“

Es war das erste Mal, daß sie ihn beim Vornamen nannte.

Er sprang auf.

„Sie lagen ja, Irene! Sie sind einverstanden!“

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein, Hannes. Es ist unmöglich. Wir müssen uns sehr bald trennen — sehr bald.“

Seine Arme fielen herab. Ratlose Traurigkeit sank über sein Herz. Nach einer Weile trat er zurück, setzte sich auf einen Stein und vergrub das Gesicht in den Händen. Es war alles nutzlos. Jede Hoffnung wurde abgetrennt. Man würde sich trennen — man würde allein nach Berlin zurückfahren, und das ewige graue Leben würde weitergehen. Er haßte in diesem Moment alles.

Da glitt Irenes Hand über sein Haar. Er blickte hoch und sah ihr blasses, zärtliches Gesicht dicht über dem seinen.

„Wir werden uns heute noch trennen —“ jagte sie leise, „es ist besser!“

Angst stieg in ihm hoch.

„Nein! Irene — nur das nicht! Dann will ich wenigstens bis zur letzten Minute bei Ihnen bleiben! Bis zur allerletzten Minute, die Sie mir geben!“

Sie schweig mehrlos. Er sah ihr Zögern — und dann hielt er sie in den Armen.

„Irene —!“

(Fortsetzung folgt)